

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: Wilh. Böbling in Düsseldorf,  
Corneliusstr. 68. Berichte, keine Beiträge u. sind  
gründlich an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.  
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei  
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. Et

Organ des Zentralverbandes  
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden  
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Hg.; durch  
die Post bezogen 90 Hg. Expedition und Druck  
von Joh. van Aken in Krefeld, Duisb. Str. 66.  
Verantwortl. Schriftf. v. R. 1908. 2222222

Nr. 22. Telegramm-Adr.: Textilarbeiter Düsseldorf. Düsseldorf, den 2. Juni 1906. Fernsprechnummer 4423. 8. Jahrgang.

## Das Recht im Wirtschaftsleben.

Die heutige Sozialreform wird beherrscht von der Idee, daß das Wohl der Gesamtheit nicht durch das rücksichtslose Vordringen der wirtschaftlich Starken, sondern durch gebührende Rücksichtnahme auf die wirtschaftlich Schwachen und Hilfsbedürftigen bedingt werde. Bekanntlich bekämpfen die Vertreter des wirtschaftlichen Übermenschen, als besser lebendiger Vertreter sich Dr. Tille erweist, jede Schutzmaßregel zugunsten der wirtschaftlich Schwachen als Beschränkung der Freiheit. Dabei sind diese Herren aber doch jederzeit bereit, die Freiheit anderer zu opfern, wenn es sich darum handelt, die Arbeiter in größere wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen, welche diese nötig, ihre Kräfte im Dienste weniger zu verbrauchen, um diese reicher und zücker zu machen und selbst nur im bescheidensten Maße an den Gütern aufsteigender Kultur teilzunehmen. Diejenige Sozialreform, die nur die Freiheit für die Starken anerkennt, der die Lehre vom Kampf ums Dasein mit seinen verheerenden Konsequenzen im Wirtschaftsleben zur Anwendung bringen will, hat die soziale Reform die wahre Freiheit auf ihre Fahne geschrieben. Die Sozialreform fordert die Freiheit, welche mit der Gerechtigkeit im Einklang steht, welche die Rechte des Schwachen nicht weniger schützt als die Rechte des Starken und die persönlichen Interessen mit dem Wohle der nationalen Gesamtheit vereinbart. Davon wollen die Vertreter der Herrenmoral, die Klassenkämpfer von oben, allerdings nichts wissen. „Zeit mit dieser christlich-demokratisch-human-sittlichen Moral“, so fordert Dr. Tille in seinem Buche „Entwickelungsstadium“, das her mit der Moral, welche die Überwindung des Traumes von der Gleichheit zum Ziele hat. Dadurch werden dann jene Macht- und Herrmenschen geschaffen, die sich „durch jene eigene Selbstsucht und die ungeheure Konzentration ihrer Geisteskräfte auf ihren Gegenstand als die den Daseinsmitteln am besten Angepaßten erweisen.“

Die christliche Sozialreform fordert demgegenüber die Anerkennung der christlichen Pflicht im Wirtschaftsleben, des auf sittlicher Grundlage ruhenden Rechtes und Gesetzes. Freiheit und Pflicht in der rechten Verbindung nach Gottes Gesetz zum allgemeinen und umfassenden Wohle des ganzen Volkes, das ist der Grundgedanke, die große, leitende und höchste Idee der christlichen Sozialreform. Sie ist das feste Fundament, in welchem die praktische Reformarbeit ihre neuerschaffende Stütze besitzt. Die Forderungen des christlichen Sittengesetzes bilden die größten Schranken, in welchem die gewalttätigen Exzesse, von der persönlichen Freiheit jedes Menschen angefangen bis zu den neuzeitlichen Rechtsformulierungen des Arbeiterrechtes und der Arbeiterversicherung. Es kann also gar keinen Streit darüber geben, daß im wirtschaftlichen Leben das Recht maßgebend ist und sein muß. Gibt es aber im Wirtschaftsleben außer den rechtlichen Verpflichtungen auch sittliche Pflichten? Diese Frage scheint vielleicht töricht. Es läßt sich doch kein vernünftiger Grund dafür ausdenken, warum gerade dieses wichtige Stück des Gesellschaftslebens, das wir Wirtschaftsleben nennen, den Geboten der Sittlichkeit unterliegen sollte. Und doch ist diese Frage nicht überflüssig.

Wir sehen, wie die Anhänger der materialistischen Weltanschauung und die Bewunderer der neuesten Entwicklungstendenzen, um eine mögliche Beschleunigung dieser Entwicklung zu erzielen, nicht davor zurückzucken, den Erwägungen der Sittlichkeit im Rahmen des Wirtschaftslebens keinen Raum zu gewähren. So hat Dr. Tille in der von ihm herausgegebenen „Südwestdeutschen Wirtschafts-korrespondenz“ unter der Epithete, „Das Recht und der Friede“, einen Artikel gebracht, der wohl als das Programm des rücksichtslosen Exzesses bezeichnet werden kann. Zum Schluß desselben heißt es:

„Es ist ja ein ganz netter philosophischer Sport, herauszulugeln, welche „Rechte“ jeder Mensch hat. Aber wenn ein solcher ist, so ist es das, daß keine menschliche Gesellschaft jemals bestehen könnte, wenn jeder diese vermeintlichen „Rechte“ auch nur zur Hälfte ausüben wollte. Vielleicht lernen auch die Herren Venerus und Hülfle (Gewerkschaftsbeamte). Die Red. der Textilarb.-Zeit. noch einmal, daß das ganze Geschwätz von Menschenrechten in die Kumpelkammer gehört, und daß das praktische Leben von der Wechselwirkung von wirtschaftlichen und sozialen Kräften gebildet wird. Es ist nicht die Schuld des industriellen Unternehmertums, daß die Kraft des Geistes und des beherrschenden Willens noch immer die Tendenz hat, die Lebensgeschichte der Träger der Muskelkraft im wesentlichen zu bestimmen. Und ist es zu viel gesagt, wenn wir sagen: wehe! wenn es einst anders würde?“

Es verdient demgegenüber Anerkennung, wenn selbst die liberale „Saarbrücker Zeitung“ zu den Ausführungen Tilles bemerkt:

„Dr. Tille zeigt sich damit päpstlicher als der Papst. Denn daß diese Anschauungen durchweg von unseren Großindustriellen geteilt werden, möchten wir schlankeweg verneinen. Dieses Evangelium des trassen Materialismus ist weder national, noch ist es liberal. Wenn wir erst dahin gelangen, daß wir uns nicht mehr durch das christliche Sittengesetz gebunden fühlen, wenn wir die Menschenrechte als Geschwätz hinstellen und der Arbeiter mit seiner Dienstleistung zugleich auch sein ganzes Schicksal ausliefern soll, so ist das der Krieg aller gegen alle. Wir werden niemals die Gerechtigkeit einer solchen Doktrin begreifen, wir werden politisch als

national und liberal gestimmte Männer und bei rein menschlichen Standpunkte als Geistes den Glanzen verteidigen, daß wir gegen unsere Mitmenschen höhere sittliche Pflichten zu erfüllen haben. Sollen wir sie aus dem Wirtschaftsleben, so muß ein unübersehbares Ungleich die Folge sein. Der politische Materialismus muß, wenn er wirklich darauf ausgeht, sei. Evangelium in die Tat umzusetzen, die Kräfte zeitigen. Und liegt es hier nur daran, noch einmal zu konstatieren, daß sich ein Vorzeichen weder national noch liberal ist, was das hier nicht das Stichwort „Das Recht und der Friede“ hingehört, der Artikel wäre vielmehr von Herrn Dr. Tille richtiger. „Das Unrecht und der Krieg“ bezeichnet worden. Bezeichnen überwiegt hat Herr Dr. Tille mit diesem Artikel in der Presse einmütige Abweisung gefunden, denn nicht ein einziges aus dem Kreise der Mäcker, an die er die Kapitulanz sendet, hat diesen Artikel an sich genommen, auch nicht einmal das holländische „Waikant-Waakker Zeitung“, die sonst recht fleißigen Gebrauch von der Korrespondenz macht. Der Artikel ist „ja“ selbst diesem Blatte als zu gefährlich erschienen.“

Nach diesen Ausführungen der Saarbrücker Zeitung scheint Dr. Tille mit seiner „Kraftmenschen-Moral“ nicht zu viele Freunde zu erwerben. Und das ist gut! In ihrer Verallgemeinerung würden die „Allesden“, „Grundzüge“ den Untergang des Volksganges bedeuten. Denn aus ihnen müßte sich leicht der krasseste Klassenkampf, die einseitige Klassenjustiz mit ihrem Kriminalkodex nach dem Willen der überlegenen Klasse entwickeln. Darin besteht gerade das Verwerfliche des Materialismus, daß er dem einzelnen Menschen eine Selbstherrlichkeit zuschreibt, die derselbe nicht haben kann, weil sie ihn loslöst von der sittlichen Weltordnung. Dieser unbegrenzten persönlichen Freiheit, dem Allesden Übermenschen stellen wir als Vertreter der christlichen Sozialreform die Grundzüge wie Lehren entgegen, welche das christliche Sittengesetz fordert. Ohne Wiederholung des christlichen Besseres werden alle Reformversuche zu keinem sichern, dauernden befriedigenden Resultate gelangen können.

## „Außenstehende.“

Wir müssen es ablehnen, mit auferlegenden Personen über Angelegenheiten unseres Betriebes zu verhandeln“, schrieb vor einigen Tagen ein Fabrikant an einen Gewerkschaftsführer. Die Sache hätte sich lösen lassen, wäre nicht der betreffende Fabrikant dem Fabrikantenverband angezweifelt gewesen. Vorweg sei aber noch ausdrücklich bemerkt, daß ein christlicher Gewerkschaftsführer gerade kein Bedürfnis verspürt, sich in „interne Angelegenheiten“ eines Betriebes zu mischen, wenn die Arbeiter selbst eine Verständigung mit ihrem Arbeitgeber herbeiführen können. Dabei klingt das Wort von den „außenstehenden Personen“ im Munde eines organisierten Arbeitgebers doch wie Ironie. Durch seine Jugendfröhlichkeit zum Arbeitgeberverband hat derselbe doch auf das Selbstbestimmungsrecht über „interne Angelegenheiten“ seines Betriebes verzichtet. Diese Verzichtleistung auf die freie Selbstbestimmung geht bei den Arbeitgeberverbänden viel weiter, als sie seitens der Arbeiterorganisationen von ihren Mitgliedern gefordert wird. Es muß sich z. B. jedes Mitglied des Arbeitgeberverbandes Magdeburg durch einen Schein verpflichten, den Satzungen und den an ihn ergehenden Erlassen des Verbandsvorstandes Folge zu geben und auf Wunsch zur Sicherung dieser Verpflichtung einen auf mindestens 300 Mk. lautenden Solawechsel mit zehn-jähriger Gültigkeit zu hinterlegen. Jedes Mitglied dieses Verbandes muß von jedem bei ihm ausgedrückten Ausnahmestand dem Vorstand unentgeltlich Kenntnis geben. Die übrigen Verbandsmitglieder sind dann verpflichtet, die auswärtigen Arbeiter vorläufig nicht in ihre Betriebe aufzunehmen. Der Vorstand prüft dann die Ursachen des Streiks und je nach dem Ergebnis dieser Prüfung erteilt er seine Verhaltensmaßregeln. Ein Mitglied, welches seine Verpflichtungserklärung bringt, wird aus dem Arbeitgeberverband ausgeschlossen, auch kann ihm der Wechsel präsentiert und derselbe erzorderlichenfalls angeklagt werden.

Wenden den Mitgliedern Arbeitswillige während einer Bewegung durch den Verbands-Arbeitsnachweis zugewiesen, so dürfen diese ohne Genehmigung des Verbandsvorstandes nicht wieder entlassen werden. Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes Magdeburg leisten damit so ziemlich auf alles das Verzicht, worauf die Arbeitgeber doch sonst als Herren ihres Betriebes so großen Wert legen. Zu diesen Verpflichtungen treten dann noch folgende Verhaltensvorschriften: „Um ein gleichmäßiges Vorgehen in Arbeiterangelegenheiten zu erzielen und die Nachbarbetriebe nicht zu beunruhigen“, ist es Pflicht der Mitglieder, prinzipielle Verhandlungen an den bisherigen Arbeitsbedingungen und der bisherigen Arbeitsordnung nicht vorzunehmen, ohne sich mit dem Vorstand ihrer Branchengruppen ins Einvernehmen zu setzen. Hat ein Mitglied über eine Streikigkeit in seinem Betriebe dem Verbandsvorstande Mitteilung gemacht, so übernimmt dieser die Leitung der Angelegenheit und das Mitglied hat sich von da ab aller vom Vorstand nicht gebilligten Schritte zu enthalten“. Ferner muß sich jedes Mitglied verpflichten, niemals mit betriebsfremden Arbeiterführern zu verhandeln. Hier verpflichtet sich also der Arbeitgeber „außenstehenden Personen“ gegenüber, nicht mit „außenstehenden Personen“ zu verhandeln. Dabei reden die Herren Arbeitgeber dann noch von „Prinzip“ und dergleichen. Ohne

Zustimmung des Verbandsvorstandes darf ein dem Arbeitgeberverband Magdeburg angehörender Unternehmer keinerlei Zugeständnisse an seine streikenden Arbeiter machen. Die Vermittlung der Behörden, der Gewerbebehörde, der Gewerbeinspektoren ist mit dem Hinweis abzulehnen, daß dies Aufgabe des Verbandes sei. Sämtliche Arbeitgeber sind verpflichtet, die während eines Streiks vom Vorstand getroffenen Anordnungen zu befolgen.

Zu dieser gänzlichen Preisgabe des Selbstbestimmungsrechtes der Arbeitgeber an ihren Verband bemerkt die „Soziale Praxis“:

„Das ist die weitgehende, bis zur völligen Abbitte reichende Verzichtleistung der einzelnen Mitglieder des Verbandes auf das Recht der Selbstbestimmung und der eigenen Aktion: sowohl während einer Lohnbewegung wie sogar in ordnungsmäßigen Lauf des Betriebes. Derselben Arbeitgeber, die das Prinzip vom „Herrn im Hause“ mit aller Schärfe gegen die Arbeiter herbeizuführen, unterwerfen sich der Diktatur eines Verbandsvorstandes, und dieser, der für sich und seinen Verband die größte Autorität fordert, verweigert die Anerkennung ebenso der Arbeiterorganisationen wie der Vermittlungsaktion von Reichs- und Staatsbehörden. Es könnte ja den Herren Arbeitgebern unbenommen bleiben, sich durch eine solche „Konsequenz“ in der Vertretung ihres Herrenstandpunktes lächerlich zu machen; entscheiden zu verurteilen ist aber die Praxis gewisser Arbeitgeberverbände, durch Zwangsmittel die ihrer Vereinnahmung fernstehenden Unternehmer unter ihre Kräfte zu heugen. Nach dieser Seite hat sich namentlich der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe schon die ärgersten Blüten gegeben. Neuerdings werden, wie aus der „Deutschen Arbeiterzeitung“ (Nr. 4) zu entnehmen ist, in seinen Reihen wieder scharfe Patronen gefertigt, die den Zweck der Doppelparteiung gegen Arbeiter und verbandsunlustige Bauunternehmer haben.“

Die Baumaterialienhändler wollen ihren Verbandsmittgliedern empfehlen, „die von der Leitung der Arbeitgeberverbände getroffenen Maßnahmen in den von Streiks heimgegriffenen Orten zu unabhängen, insbesondere nach Streikorten und durch Vermittlung vorläufiger Verbandsmittglieder Lieferungen auszuführen unter der Bedingung, daß sich in allen solchen Fällen die Gesamtheit der Arbeitgeber verpflichtet, sowohl während der Dauer des Streiks, als nach dessen Beendigung ihren Bedarf an Baumaterialien nur von den ortsanfängigen „Herrn im Hause“ zu entnehmen.“

Damit soll also Bauunternehmern, die nicht dem Arbeitgeberverband angehören, bei Streiks durch Materialentziehung „das Handwerk geleert“ werden. Das Ziel ist die Kräftigung des Arbeitgeberverbandes, die bei Arbeitervereinnahmungen und Ausparierungen zu „günstigen“ für Arbeiter ins Gewicht fällt, das Mittel ist der Terrorismus, der sich in nichts, aber auch gar nichts von der sozialdemokratischen Welt unterscheidet. Arbeiter aus dem Drote zu bringen, wenn sie sich dem sozialdemokratischen Verbands nicht angeschlossen haben.

Da die große Mehrzahl der Lieferanten dem Arbeitgeberverbande noch nicht angeschlossen, so „würde es“, wie es weiter in der „Arbeiterzeitung“ heißt, „unbeabsichtigten Interesse liegen, wenn die Organisationen des deutschen Bauunternehmer ihre Mitglieder dazu anhalten wollten, grundsätzlich nur bei Verbandsmittgliedern ihren Bedarf zu decken, weil die noch nicht organisierten Händler dadurch gezwungen würden, sich ihrer Organisation anzuschließen und deren Anordnungen Folge zu leisten.“

Der grundsätzlich solche Zwangsmittel zur Stärkung einer Organisation in Anwendung bringt, hat das Recht vermisst, über sozialdemokratische Brutalität aus Rücksichtlosigkeit zu Gericht zu sitzen. Im übrigen dürfte es vielleicht angebracht sein, der Leitung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe einen noch etwas eingehenderen Unterricht als bisher über § 133 der Gewerbeordnung zu geben, der mit Gefängnis bis zu drei Monaten denjenigen bestraft, der durch „Drohung“ andere bestimmen oder zu bestimmen versucht, an Arbeitgeberverbänden teilzunehmen oder ihren Beisitzungen Folge zu leisten.

Aus dem Saarrevier wird neuerdings ein fast unglaublicher Fall von Arbeitgeberterrorismus berichtet.

Die wirtschaftliche Vereinigung der Großindustriellen des Saarreviers sagte den Beschluß, die tarifstreuen Buchdruckereien zu boykottieren und die gesamte deutsche Großindustrie zum gleichen Vorgehen zu veranlassen.

Als nicht nur in den eigenen, sondern auch in vollständig fernstehenden Betrieben soll die Zucht der Schamacher geschwungen und dort alle fest eingetragene Verträge zerrissen werden. Mit diesem Beschluß haben die Herren den Beweis geliefert, daß sie in ihrem Größenwahne alles für erlaubt betrachten, was sie für Erhaltung ihrer Meinherrschaft für notwendig halten. In ganzes Deutschland überseht, befragt der obige Beschluß nur: Ein jeder, der den Arbeitern einen Einfluß auf die Gestaltung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses gestattet, wird bestraft, d. h. zugrunde gerichtet! Und die Buchdruckereibesitzer werden diese neue Drohung mit Ruhe aufnehmen, denn im Buchdruckergewerbe ist die Tarifbewegung so weit verbreitet und so fest gefügt, daß daran die Wut der Schamacher nichts mehr ändern kann.

Angesichts derartiger Vorgänge wird die Lebensart von den „außenstehenden Personen“ im Munde organisiertest Arbeiter zum Vorwurfe.

## Arbeiterauschüsse.

Die Tätigkeit der Arbeiterauschüsse ist in unserer so heftig gährenden Zeit für die Erhaltung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter von der größten Wichtigkeit. Haben die Arbeiterauschüsse doch die Aufgabe, die widersprechenden Interessen nach Möglichkeit zu verböhnen und einen befriedigenden Ausweg aufzufinden. Der Ausschuss nimmt eine doppelte Vertrauensstellung ein: erstens gegenüber der Geschäftsführung zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes, zweitens gegenüber der Arbeiterschaft, die in ihm den beauftragten Vermittler ihrer Wünsche sieht. Von besonderer Bedeutung für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ist namentlich die unter letzterem Punkte verstandene Tätigkeit. Diese ist so recht geeignet, ein gutes Einvernehmen zwischen Leitung und Personal herzustellen, wenn von beiden Seiten an die Aufgabe nur mit einigermaßen gutem Willen herangetreten wird. Es gibt keinen größeren Betrieb, wo bezüglich der Arbeitsbedingungen nicht immer irgend etwas zu regeln bleibt oder zu verbessern ist, was der Leitung — wenn sie noch so aufmerksam wäre — doch größtenteils entgehen müßte. Eine Gelegenheit zur Ausprägung über liebliche oder notwendig zu werdende Reformen verliert, das Unzufriedenheit und Mißtrauen aufkommen und bringt beide Parteien einander näher. Sich die Arbeiterschaft, daß ihre Wünsche vorurteilsfrei geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt werden, so wird selten zu befürchten sein, daß sie das Entgegenkommen durch Vordringen unerfüllbarer Forderungen mißbrauchen wird. Die regelmäßige gegenseitige Aussprache ist zudem das beste Mittel, Kampfsünden vorzubeugen. Erfordernis für die Friederhaltende Tätigkeit des Ausschusses ist, daß er kein Scheinwesen führt, sondern ein lebendiges Bindeglied zwischen Arbeiter und Arbeitgeber bildet. Nach dieser Richtung hin bemerkt der Berichtsführer für den Gewerbeaufsichtsbereich Berlin:

Es ist stets beabsichtigt, daß ein Arbeiterauschuss nur da lebensfähig ist, wo einerseits die Mitglieder des Ausschusses sich immer bemüht bleiben, daß sie nicht lediglich dazu da sind, die Wünsche der Arbeiter nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vertreten, sondern daß sie auch die Interessen des Arbeitgebers in angemessener Weise zu berücksichtigen haben, um so ein vermittelndes Element zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu bilden, und wo andererseits der Arbeitgeber oder Betriebsleiter für den Arbeiterauschuss selbst anhaltend reges Interesse zeigt, indem er regelmäßigen Sitzungen mit ihnen abhält, ihnen bestimmte Aufgaben, besonders die Verrichtung an der Verwaltung der zum Nutzen der Arbeiterschaft getroffenen Einrichtungen zuteilt und die einzelnen Mitglieder des Ausschusses für ihre Aufgaben zu erwarman weiß.

Die Hauptvoraussetzungen für eine gedeihliche Wirksamkeit eines Ausschusses sind also vor allem die lebendige Teilnahme des Arbeitgebers an den Sitzungen und Sitzungen des Ausschusses, regelmäßige Sitzungen, nicht etwa, wenn irgend ein Umstand eine solche angebracht erscheinen läßt, ein fest umschriebener Aufgabekreis. Wo die Arbeiterauschüsse diesen Anforderungen entsprechen, können die Gewerbeaufsichtsbeamten auch fast durchweg von deren Nutzen sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer berichten. Von erfahrenen wollen viele deswegen von ihnen nichts wissen, weil sie dieselben seit der starken Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen für überflüssig halten, da der Ausschuss dann nur der Willensvollstrecker der Organisationen sei. Das mag bei Lohnforderungen vielfach zutreffen, es gibt aber doch noch eine Reihe von Aufgaben, die außerhalb der Lohnfrage liegen, so z. B. wird vielfach der Arbeiterauschuss die berufene Instanz sein, um Klagen der Arbeiterschaft über kleinere Mißstände, Wünsche und Beschwerden, die andernfalls der Betriebsleitung wohl nicht bekannt würden, bei dieser anzubringen. Diese wird dadurch häufig in die Lage versetzt, mit geringen Opfern vorhandene Mißstände, deren Beseitigen leicht zu Wissetimmungen in der Arbeiterschaft führen könnte, rechtzeitig zu beseitigen.

## And Religion ist dennoch Privatsache.

Es läßt sich kaum ein ärgerer Humpung aufdenken, als ihn die Sozialdemokratie mit ihrem Programm „Religion ist Privatsache“ treibt. Die „freien“ Gewerkschaften erweisen sich auch in wesentlichen Fragen als die treuen Schützlinge der Kirche, indem sie es dieser in der Hitze gegen Glauben und Kirche gleichgültig machen. So berichtet die „Walden-Zeitung“, das Organ der freiwirtschaftlichen „Bäcker-Gesellen“, in ihrer Nr. 7 d. J. aus Frankfurt folgendes:

„Eine von über 200 Kollegen besuchte Versammlung nahm am 8. Februar im Saale des Gewerkschaftshauses zu Frankfurt einen Vortrag des Predigers der freireligiösen Gemeinde, Herrn Kaufe vor, entgegen. Der Vortragende betrieß mit großer Intelligenz die bis ans Unfassliche grenzenden Forderungen der alten Kirche, kein modern denkender, geistig normal veranlagter Mensch könne den so widersprüchlichen Lehren glauben. Tausende und Abertausende hätten sich innerlich von der Kirche getrennt, aber nicht in die Tat umgesetzt, was nur verwirklicht sei, da die Regierung auf Grund dessen, daß sich noch Millionen evangelisch oder katholisch rötlich einzeichnen, ein gewaltiges

Material in die Hand bekommen, um weitere... Material in die Hand bekommen, um weitere...

Dabei wollen die Agitationsredner den christlich... dabei wollen die Agitationsredner den christlich...

Der sozialdemokratischen „Düsseldorfer Volksztg.“... Der sozialdemokratischen „Düsseldorfer Volksztg.“...

Mittelschicht im Osten erhält das Bild unserer... Mittelschicht im Osten erhält das Bild unserer...

Doch die Sache hat eben so ihre erste, bittere erste... Doch die Sache hat eben so ihre erste, bittere erste...

Darum dürfen auch wir, die wir vor allem der Jugend... Darum dürfen auch wir, die wir vor allem der Jugend...

„Reichheitskämpfer“ hat der „Vorwärts“ (Nr. 88... „Reichheitskämpfer“ hat der „Vorwärts“ (Nr. 88...

Die Gefahr des Erstbesitzes ist in unserer Zeit... Die Gefahr des Erstbesitzes ist in unserer Zeit...

Der „Vorwärts“ spielt in dem letzten Satz seiner... Der „Vorwärts“ spielt in dem letzten Satz seiner...

protestieren, dann böse über zurück. — Außer... protestieren, dann böse über zurück. — Außer...

Nun fragen wir jeden denkenden Menschen: Was... Nun fragen wir jeden denkenden Menschen: Was...

Nachfrage zur Maifeier

werden der Redaktion des „deutschen“ Textilarbeiter... werden der Redaktion des „deutschen“ Textilarbeiter...

Die geführte Textilarbeiterversammlung wurde... Die geführte Textilarbeiterversammlung wurde...

„Die heutige Versammlung spricht sich entscheide... „Die heutige Versammlung spricht sich entscheide...

Dieser Bericht und die Resolution sind nach mehr... Dieser Bericht und die Resolution sind nach mehr...

Unter der Rubrik Nachfrage zur Maifeier

Unter der Rubrik Nachfrage zur Maifeier... Unter der Rubrik Nachfrage zur Maifeier...

Die Belegschaft der großen Siemens-Schuckertwerke... Die Belegschaft der großen Siemens-Schuckertwerke...

Der Bankrott der Berliner Theorie im

Der Bankrott der Berliner Theorie im... Der Bankrott der Berliner Theorie im...

gelt, die christlichen Gewerkschaften als pseudo-... gelt, die christlichen Gewerkschaften als pseudo-...

Die die „Reißer Zeitung“ in Nr. 105 mitteilte... Die die „Reißer Zeitung“ in Nr. 105 mitteilte...

Es kann von Seiten der Werkstätten nicht verlan... Es kann von Seiten der Werkstätten nicht verlan...

„Meine Herren! Soweit diese Arbeiterorganisati... „Meine Herren! Soweit diese Arbeiterorganisati...

Der Vorwärts hat damit ein Rezept vorge... Der Vorwärts hat damit ein Rezept vorge...

Zu übrigen bemerkt das „Gutachten“ dieses... Zu übrigen bemerkt das „Gutachten“ dieses...

Der „Eig Berlin“ muß das „Gutachten“ jenes... Der „Eig Berlin“ muß das „Gutachten“ jenes...

Seither warten wir vergeblich darauf, daß der... Seither warten wir vergeblich darauf, daß der...

Ob der Arbeitgeber für den durch Ver... verwendung der Niebemarken dem Arbeiter

erzweckenden Schaden haftbar? Bezüglich dieser... erzweckenden Schaden haftbar? Bezüglich dieser...

Ein Arbeiter war vom Herbst 1885 bis Anfang... Ein Arbeiter war vom Herbst 1885 bis Anfang...

schuldhafte anzusehen, denn das F. B. G. obwo... schuldhafte anzusehen, denn das F. B. G. obwo...

Gegen diese Entscheidung legte die zum Schaden... Gegen diese Entscheidung legte die zum Schaden...

Zwar ist es richtig, daß der Beklagte den Kläger... Zwar ist es richtig, daß der Beklagte den Kläger...

Der Arbeiter ist somit seines Anspruches auf In... Der Arbeiter ist somit seines Anspruches auf In...

Der vertritt die Arbeiterinteressen?

Dieszu wird uns aus Gladbach geschrieben: Durch... Dieszu wird uns aus Gladbach geschrieben: Durch...

Ob der Arbeitgeber für den durch Ver... verwendung der Niebemarken dem Arbeiter

erzweckenden Schaden haftbar? Bezüglich dieser... erzweckenden Schaden haftbar? Bezüglich dieser...

wegen seines persönlichen Verhaltens, konnte hier etwas Ähnliches vermutet werden. Weil unser Werkstoff man auf dem Standpunkte steht, kein frisches Mittel unterfucht zu lassen, fragte der Bezirksvorsitzende Hermes bei der Firma am Dienstag, den 15. Mai telefonisch um eine Unterredung mit ihm für Mittwoch, den 16., vormittags 9 Uhr. In dieser Unterredung erklärte die Firma, bezüglich der Lohnfrage keine allgemeinen Zugeständnisse machen zu können. Die Arbeitszeit war für längere Verhandlung bereit, dahin abzugeben, daß die Weber nur von morgens 7 bis abends 7 Uhr zu arbeiten brauchten, was nach Abzug der Pausen 10 Stunden sind. Um auch den Webern wegen der einzelnen Stücke die Sache zu erleichtern, sollte der Meister an jedem Schichttag ein Verzeichnis anlegen und dieses auf der Wagekammer einreichen, um dem Weber das Vorsprechen um Vorwurf zu ersparen. Auch war die Firma bereit, bezüglich solcher Artikel Entgegenkommen zu zeigen, die zu anderen im Lohn in keinem richtigen Verhältnis ständen.

Am Tage dieser Verhandlung, an welcher der Ausschuss auch teilweise Anteil nahm, ging in der Fabrik die Hitze los. Es wurde schon über den Begleitvorständen Formen als Arbeitervertreter besprochen. Mit dem Gerichtlichen war man nicht zufrieden. Der Bezirksvorsitzende war es jetzt, der alles verschärft hatte. Zur Orientierung sei einiges über die bisherigen Lohnverhältnisse mitgeteilt (die Angaben sind von den Arbeitern selbst gemacht, Witter 40 Pfennig auch in keiner Hinsicht angezweifelt werden). Es hatten verdient pro Arbeitstag: 8 Weber auf 2 breiten Stühlen im Durchschnitt 4,04 Mk. (das Verdienst schwankt zwischen 3,54 bis 4,67 Mk.), von 5 weiteren Stühlen konnte eine genaue Berechnung nicht stattfinden, weil keine Arbeitsblätter abgegeben waren. Von einem breiten und einem schmalen Stuhl waren 4 brauchbare Zettel ausgefüllt, hiervon betrug der Durchschnitt 3,54 Mk. (Schwankend zwischen 2,97 bis 3,82 Mk.). Von den Webern auf 2 schmalen Stühlen waren 33 brauchbare Zettel ausgefüllt, von diesen ergab sich ein Durchschnittsverdienst von 3,18 Mk. (Schwankend zwischen 2,52 bis 3,24 Mk.). Nach Berücksichtigung des Vorstehenden und des ferneren Umfandes, daß von 81 Webern 5 unorganisiert waren, 6 im „Deutschen“, 7 im „Frisch-Dunderschen“ und 4 in unserem Verbande organisiert waren, von letzteren aber etwa die Hälfte die Warenaufzeit bestanden hatten, mußte von weiteren Maßnahmen abgesehen werden. Die Arbeiter der Firma Gebr. Heiser können auch unter den obwaltenden Umständen mit dem Erreichten zufrieden sein, denn ihr Hauptwunsch, die zehnjährige Arbeitszeit, ist ihnen gelungen worden. Es ist nun an ihnen, auch zu zeigen, daß sie den zehnjährigen Arbeitstag wollen, und möge sich deshalb jeder mit dieser Zeit im allgemeinen Interesse begnügen, andererseits dieselbe aber auch ausnutzen. Sollten die „Genossen“, welche gedroht haben, um 1/2 Uhr zur Arbeit zu gehen, dieses in die Tat umzusetzen, so würden sie dadurch nur einen Beweis mehr erbracht haben, daß ihnen an der Verbesserung der Arbeiterlage nichts gelegen ist.

**Arbeiterstrafung und Bestrafungen.**

Den Bestrafungen wegen Verstoße gegen die Arbeiterbestimmungen der Gewerbe-Ordnung haben die Gewerbeaufsichtsbeamten in ihren Jahresberichten für 1903 eine größere Aufmerksamkeit geschenkt. Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, als ob dem wiederholt in der Presse, im Parlament und nicht zuletzt von den Gewerbeaufsichtsbeamten selbst geäußerten Wunsch nach schärferen Strafen noch nicht genügend seitens der Gerichte- und Polizeibehörden Folge gegeben wird. Nur der Beamte für den Bezirksbezirk Köln glaubt feststellen zu können, daß eine schärfere Ausfüllung der Gerichte gegenüber der Nichtbefolgung der Arbeiterbestimmungen „nicht zu verkennen“ gemeint sei. Dagegen bestätigen fast sämtliche andere Beamten über die geringen Strafen der Rückfälligen. Allerdings meint der Beamte für den Bezirk Düsseldorf, daß gegenüber Rückfälligen die zur Anwendung gebrachten Strafen zum Teil höher gewesen seien, als im Erstfalle, doch hätten die Gerichte in diesem Sinne durchweg nicht erkannt, vielmehr den Einwendungen und Entschuldigungen der Angeklagten bei Abweisung der Strafen vielfach in einem wohl allzu weitgehenden Maße sympathisierend Rechnung getragen. Schärfer spricht sich der Beamte für den Bezirk Hannover, Osnabrück und Aurich aus. In der gerichtlichen Bestrafungen, schreibt er, fallen im allgemeinen recht milde aus und sind selbst im Rückfalle kaum groß genug, um abstrahierend zu wirken. Auch der Beamte für den Bezirk Merseburg hält eine Erhöhung des Strafmaßes bei Wiederholung derselben Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterbestimmungen für eine Forderung, die von den Polizeibehörden wohl allgemein als berechtigt anerkannt werden möchte. Lehrend ist eine Ueberflucht, die der Beamte für den Bezirk Berlin über die Zuwiderhandlungen im Rückfalle gibt. Es handelt sich um 89 Fälle. Von den Bestrafungen waren 55 ein-, 30 zweimal, 3 dreimal und 1 viermal verurteilt; in 40 Fällen waren die zuletzt verhängten Strafen höher als die vorhergehenden, in 23 Fällen waren sie niedriger und in 6 Fällen war das Strafmaß beidemal das Gleiche. Von den das zweitemal niedriger bestrafte Fällen handelt es sich in 20, von den in gleicher Höhe bestrafte in 5 Fällen beide mal um Verstöße gegen materielle Vorschriften. Als auffallend niedrig bezeichnet derselbe Beamte Strafen drei- und viermal wegen unerlaubter Lieberbeschäftigung von Arbeitern in Konfektionswerkstätten. So lange sich die Polizeibehörden bezw. Gerichte zu einer wirklich fühlbaren Verschärfung der Strafen, die den durch eine Liebererzeugung der Schutzgesetz erzielten materiellen Gewinn illusorisch machen, bequemen können, darf die Forderung einer schärferen Verhängung von Zuwiderhandlungen nicht verjümen. Einmal verlangt dies die Achtung vor dem Gesetze, sodann aber auch die Stellung der Gewerbeaufsichtsbeamten, denen nur durch eine entschiedene Bestrafung für die Liebererzeugungen der Rückfälligen werden kann.

**Aus Ronsdorf.**

Beh den, die dem Weigehenden Des Reiches Himmelfahrt sein! Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur ändern Und schert Stadt und Länder ein.

Endlich nimmt in der Beilage zu Nr. 121 der „Freien Presse“ der blinde Erfinder das Wort, um

auf seinen Artikel in der vorletzten Nummer unserer Zeitungsbeilage zu antworten. Doch, was lange wartet, wird endlich „gut“ (Wer lacht da?). Der Erfinder meint, wir seien ob seines Artikels gelb geworden vor Angst. Schade doch, daß der „Genosse“ nicht unsere Veranlassung am 12. d. b. besucht hat, da hätte er mal sehen und hören können, wie die Christlichen „betend“ werden, wenn es einem „Genossen“ mal einfällt, Jirtus-Clown zu spielen und den Leuten begeistert zu machen, die Welt sehe auf dem Kopf, d. h. — wenn er selbst drauf steht. Ja, die „Christlichen“ haben sich Lächerlich amüsiert vor lauter „Wut“.

In seiner „Widerlegung“ hält der Erfinder sich eine recht unschuldige Waise vor, um die Leser der „Freien Presse“ irren zu lassen, indem er schreibt: „Wir hatten behauptet, daß ein Kollege des christlichen Verbandes sich von einjährig-liturgischer christlicher Schulung fühlbar durch den Verstand bezaubert habe, daß er das Falsche in dem Vorgehen seiner Organisation noch erkennen konnte. Dazu meint der Berichterstatter, wir hätten dem Mitgl. schmeicheln und den Führern vor dem Bauch treten wollen. Damit ist aber noch lange nicht die Unwahrheit unserer Behauptung bewiesen.“

Hoffentlich gibt es noch Leser der „Freien Presse“, welche dem Erfinder seine Waise ein wenig lästern und ihn darauf aufmerksam machen, daß er in seinem ersten Bericht behauptet hat: „Christlich organisierte Arbeiter haben erklärt usw.“ Also, nachdem wir dem wahren Galob noch auf die Finger geklopft haben, sind die „Christlich organisierten Arbeiter“ schon zu einem einzigen „Kollisionspunkt“ geworden. Und ein solcher Kollisionspunkt verlangt von seinen Lesern noch ernst genommen zu werden.

Doch nun kommt seine Glaubensnummer, wo er nachweisen will, daß wir „die Ehre Gottes und seines Verbandes“ einmal „schon gelogen“ haben. Wir sollen in unserm Artikel „ganzlich“ behauptet haben, daß der „Christliche Herr“, der nach dem Bericht des Erfinders schon im April 1903 ausziehen wollte, vor seinem Verziehen aber den Schlüssel nicht erhalten haben soll, am 1. Mai feste gearbeitet habe. Der „Genosse“ meint, das Clero-Spielen wahrhaftig ausgezeichnet, er muß auch beim Lesen unseres Artikels auf dem Kopfe gestanden haben. Es war doch unbedingt unerschwinglich zwischen dem christlichen „Herrn“ und dem Mieter oder Vermieter, wie ihn der blinde Erfinder nannte. Um nun nachzuweisen, daß die ganze Schlüsselgeschichte „erfunden“ war, teilten wir mit, daß der Mieter (also nicht der „Christliche Herr“) am 1. Mai feste gearbeitet habe. Wenn dieser also selbst am 1. Mai arbeitete, so hatte er doch nicht den Schlüssel, und wenn er den Schlüssel nicht hatte, so konnte er nicht arbeiten. Das ist doch nicht nur der blinde Erfinder, und wenn er es wagen will, uns seine Verlogenheiten in die Schuhe zu schieben, so macht er sich dadurch auch noch zum Verleumder. — Daß wir in unserm Artikel zwei ganze Spalten gebraucht hätten, tut uns gewiß leid, besonders wo wir jetzt sehen, daß es Leute gibt, die im Lügen consequent bleiben, d. h. — unheilbar sind. Anders aber sieht es mit ihrer „Königreich“ in anderen Sachen aus, das beweisen eben die Vorwürfe, welche der hiesige Herr-Mann macht, um seine „Kollisionspunkt“ Genossen bei der Firma Karnap heranzuführen. Er will nachweisen, daß die erwähnten „Genossen“ nach unserer Vorgabe: „Gewerkschaftsmitglieder, ist die „Christliche“ gehandelt und deshalb sei dem Mehrheitsbeschluß schuldig und am 1. Mai gearbeitet hätten.

Warum übt man diese „christliche Disziplin“ denn nicht in Hausmann'schen Betrieb, dort hat die Minorität „gefiebert“. Wenn der Erfinder glaubt, uns über die „Grundzüge der Arbeiterbewegung“ belehren zu müssen, so haben wir beim besten Willen nichts erwidern können, was in diesen „Grundzügen“ die Rede davon ist, daß christlich organisierte Arbeiter sich einem Mehrheitsbeschluß fügen müssen, der die Arbeitsruhe am ersten Mai fordert. — Mit welcher „Größe“ im Beweiskämpfen wir es zu tun haben, zeigt der Erfinder dadurch, daß er sich nur noch mit persönlichen Beschäftigungen auszuhebeln will und auf unsern Vertrauensmann bei der Firma Karnap herumhauert. Was der verdorben hat? Er hat vor etwa „zwei“ Jahren Vorsitzlichkeiten mit dem Meister gehabt, kündigte und verließ die Fabrik, indem er noch vorher die Versicherung getan haben soll, daß er „nie“ wieder bei Karnap arbeiten wolle. Aber schon nach kurzer Zeit hat er wieder um Arbeit „gehandelt“, bekam solche und spielt nun zum Demot für „Geheimvermittler“. Wir erachten es unter unserer Würde, dem blinden Erfinder auf dem Gebiete der persönlichen Beschäftigungen zu folgen, denn sonst könnten wir ihm manch duftenden Strauß liefern. Das eine aber können wir frei behaupten: wenn mancher „Genosse“ nicht mehr auf dem Kerbholz hätte, als unser Vertrauensmann bei Karnap, dann dürfte der Erfinder sehr zufrieden sein und würde er sicher die Tugenden seiner „Genossen“ feiern.

Dann fordert uns der Schreiber noch auf, doch eine Nummer der „Freien Presse“ zu bringen, in welcher zu lesen sei, daß der katholische Pastor Ehrenmitglied in unserer Ortsgruppe sei. — Haben wir denn vielleicht behauptet, daß das in der „Freien Presse“ gestanden hat? Das dies Märchen aber glaubt und verbreitet wird, daß für den Erfinder in seinem Schlußsatz, wo es heißt: „Aber dann möchten wir mal fragen, wer ist es, der als „Nicht-Teilhaber“ in ihren Listen figuriert?“ Um der Neugierde ein Ende zu machen, teilen wir dem „Genossen“ mit, daß es ein Metallarbeiter ist; aber keiner von denen, die am 1. Mai „demonstrieren“ haben und nun auf dem Straßenpflaster liegen.

**Gewerkschaftliche u. soziale Bandstehen.**

Hiermit ist für uns der Mainmatter erledigt, und wenn es nächstes Jahr den blinden Erfinder wieder beißt, dann mag er sich selbst kagen.

**Gewerkschaftssekretär gesucht.**

Das Kartell der christlichen Gewerkschaften in Köln sucht zum baldigen Austritt einen Gewerkschaftssekretär.

schäftssekretär. Derselbe muß organisatorisches Talent und gründliche Kenntnis der sozialen Gesetzgebung besitzen. Außerdem ist langjährige Mitgliedschaft in einer christlichen Gewerkschaft Bedingung. Bewerbungen sind bis zum 15. Juni d. J. unter Aufsicht eines Lebenslaufes, sowie einer Abhandlung über „Die Aufgaben eines Gewerkschaftssekretärs“ an den Vorsitzenden des Kartells: Rudolf Heiser, Köln, Palmstraße 14, zu richten.

**Deutsche Baumwolle.**

Unter dieser Stichmarke schreibt die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“: Die deutsche Textilindustrie, die jährlich Produktionswerte von 1 Milliarde Mark schafft, ist bezüglich der Rohmaterialien fast vollständig vom Auslande abhängig. Alljährlich verbraucht diese Industrie allein für 450 Millionen Mark Rohbaumwolle. Das gegenwärtige Standardprogramm mit Amerika führt wieder auf neue der deutschen Textilindustrie zu Gemüte, sich unabhängiger zu machen vom amerikanischen Rohstoffmarkt. Deshalb muß es mit Fremden konkurrenzfähig werden, daß die Pioniere deutscher Kultur in unseren Kolonien energig die Produktion der Baumwolle fördern. Es darf aber als besonders erfreulich gelten, daß in den deutschen Kolonien trotz teils ungenügender Witterungsverhältnisse die Baumwollproduktion auch 1904 sich aufwärts entwickelt hat. Der neueste Bericht des Kolonialwirtschaftlichen Komitees läßt sich in dieser Hinsicht sehr hoffnungsvoll aus. So ergo wurden 1905 insgesamt 257 500 Pfund Baumwolle im Werte von 200 000 Mk. exportiert. In Deutsch-Südwest wurden 1905/06 650 B. a 500 Pfund Baumwolle im Werte von wert über 200 000 Mk. ausgeführt. In den übrigen deutschen Kolonialgebieten wird naturgemäß der Baumwollzucht ebenfalls große Bedeutung beigemessen, so daß zu erwarten steht, daß schon in 10 Jahren mit den deutschen Baumwollanpflanzungen ein Resultat erzielt wird, das sich sehen lassen kann. Es wird namentlich alles getan, um die Eingeborenen für die Baumwollzucht zu interessieren, und dieses Bestreben ist ebenfalls von Erfolg begleitet. Der Bau von Eisenbahnen aber namentlich ist in den Kolonien ein großer Förderer der deutschen Wirtschaft, sich auf dem Gebiete der Rohmaterialversorgung unabhängiger zu machen. Die deutschen Volkswirtschaften werden in Zukunft deshalb gut tun, für unsere Kolonien bezüglich der Bahnbauten freigebiger zu sein, spätere Generationen der deutschen Nation werden es berechtigt zu danken wissen.

**Etwas vom guten Ton.**

nämlich in der „freien“ Gewerkschaftspresse, berichtet das Organ des „freien“ Mannerverbandes, der „Grundstein“ (Nr. 12). Das Blatt schreibt: „Eine mehr als merkwürdige Auffassung vom guten Ton in der Gewerkschaftspresse finden wir in einer Kolonie, die der Redaktion der „Gewerkschaft“, Heinrich Bürger, gegen eine Drohsache des Gemeindevorstandes richtet. In der Drohsache werden die Grenzverhältnisse des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter mit anderen Gewerkschaften behandelt, besonders wird die Latenz, Gemeindegewerkschaften für die Organisation der Gemeindearbeiter zu kapern, scharf gerügt. Diese Angriffe auf ihre Berechtigung zu prüfen und eventuell mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen, ist selbstverständlich Pflicht der Organe des Gemeindearbeiterverbandes. Das zu tun, für Bürger unternommen; er ist dabei aber zum Erfolg in einem Ton verfallen, der gar nicht schwer genug gerügt werden kann. Bürger sagt gegen den Vorsitzenden des Gemeindevorstandes Folgendes: „Den Wipfel der Ignoranz oder der Niedertracht — die Entscheidung was von beiden überwiegt, überlasse ich dem Leser — erreicht Knoll, indem er dann endet (eigentlich an seinen eignen Verdrehungen verweilt): „Wenn es erlaubt ist, wollen wir den Wunsch ausdrücken, diese rüde Anrede möge keine weiteren Freie ziehen.“ Franz Mehring macht nun auch in der „freien“ Gewerkschaftspresse Schule. Immer enger wird in einem Teil der freien Gewerkschaftspresse das verdamnschäftliche Verhältnis zur sozialdemokratischen Partei, sodann man in ihr gar den Ton des Leipziger Schismas nachkommt.

**Wir rathen nicht!**

Man schreibt uns aus Mannheim: In Mannheim streiken seit 2 1/2 Wochen die Weber und Färbereigenen um bessere Arbeitsbedingungen. Da die vor den Weibern in Betracht kommenden Organisationen gleich hochgestellten Forderungen den Verhältnissen angepasst waren, machten die Herren Arbeitgeber in ihren Versammlungen Zugeständnisse und erklärten sich bereit, zu verhandeln. Die erste Verhandlung, welche am Samstag, den 28. April stattfand, machte die sozialdemokratische Gefährdungskommission illusorisch.

Statt gleich den christlichen Vertretern an den Verhandlungen teilzunehmen, erklärten sich Abgeordnete mit einem Schreiben, dessen Inhalt in dem charakteristischen Satze äußert: „Wir verhandeln nur, wenn mit unserer Partei allein verhandelt wird.“ Also nach der Terminus schmäher hat es sich hier die roten Nachbarn treibt, die christlichen Verbände beiseite zu drücken, trotz ihres soliden Kampfes. Die Interessen sämtlicher Kollegen werden durch dieses standhafte Verhalten aufs schwerste geschädigt, da jetzt der Streit noch wochenlang mit ungewissen Ausgange sich hinzuziehen kann.

**Gewerkschaftsfeindliche Tendenzen in der Sozialdemokratie.**

Die vornehmste Sorge der sozialdemokratischen Radikals ist heute darin, die Gewerkschaften vor der „Verfälschung“ zu bewahren, d. h. dahin zu wirken, daß in denselben die Idee des revolutionären Klassenkampfes lebendig bleibt. Kurz nach dem Ruhrbergarbeiterstreik schrieb Henrich seinen Artikel vom „schönen Zauber der Massen“, der dazu hätte führen müssen, nicht etwa die Unternehmern zu Zugeständnissen zu zwingen, sondern den Gewerkschaften christlicher Vorgänger an die Hand zu drücken. Einer seiner Helfershelfer war Herr Düwel, jetzt arbeitwilliger Redakteur am „Südwest“. Herr Düwel hat dieser Tage einen Vortrag bei den Leuten in Berlin gehalten über das Thema: „Partei und Gewerkschaften“. In seinem Schlußwort führte Düwel nach dem Bericht des „Südwest“ (Nr. 112) aus:

„Wenn man einem Teil der Gewerkschaften den Vorwurf gemacht werden ist, daß sie auf falscher Bahn wandeln (bezüg. der Masse). D. h. B. ist es ja doch zu bedenken, daß die Gewerkschaften eine „Wahl“ nicht aus Besessheit handeln.“ — „Es geht eben in den Verhältnissen, wenn sie sich bei ihrer Führung in tatsächlichen Fragen und in ihrer Agitation vorwiegend von reinen Wahlsieger-Entscheidungen leiten lassen. Nur soweit dürfte es hiermit nicht gehen, daß sie den Blick für die tiefen sozialen und idealen Motive der Arbeiterbewegung verlieren.“ Als überzeugte Parteigenossen hätten die Gewerkschaftsführer eben die Pflicht, die gewonnenen Gewerkschaftsmitglieder auch ebenfalls zu Parteigenossen zu

ergreifen. Doch wie sich die christlichen Gewerkschaften hierzu auch stellen mögen, soviel sei gewiß, daß die Gewerkschaften heute es gelernt: In großen Zeiten geht die Welt häufig ihre eigenen Wege, und wenn das die Fallweise über die Masse hinweg hinweg Einem keinen Hebel hierfür liefern ja die beschriebene Masse. Trotz der offenen Gewerkschaft, die viele Gewerkschaftsführer auf dem Kölner Kongress gegen die Masse zur Schau trugen, sei diesmal die Beteiligung an der Feier so stark gewesen, wie nie zuvor. Das sollte den Führern zu denken geben. Ein Blick in die Schafmacherpresse zeigt uns, daß man in diesen Kreisen die Ziele des Sozialismus besser und richtiger zu wärigen weiß, wie es bei manchen Sozialdemokraten der Fall ist. Deshalb Klarung nach allen Seiten, damit beide Teile der Arbeiterbewegung, Partei und Gewerkschaften, nicht uneinig und getrennt, sondern einig und geschlossen ihrem gemeinsamen Ziele entgegengehen.“

Wie können und laun etwas denken, was die Grundlage der Gewerkschaften mehr untergräbt, als diese offene Aufforderung der Massen zum Disziplinbruch gegen die Gewerkschaftsführer. Unwillkürlich wird man an den Anfang und den Ausgang des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet erinnert. Ueber die gemeinsamen nachlässigen der Führer hinweg traten die Arbeiter in den Streik, und schied die Arbeiter der Vorstände des alten Verbandes, was genügt, die Redaktion der Dortmund Arbeiterzeitung um Abkündigung in der Schreibe zu bitten. Und bei Abbruch des Streiks waren es die Angehörigen der Radikalisten aus dem Offener Meister, welche in den Versammlungen Maso machten und die Wiederaufnahme des Arbeit zu hindern suchten.

Die Lüne, welche Düwel in Berlin geredet hat, speziell der Satz, daß die Masse, wenn die Führer sich nicht für ihr Überdruß heben, über die Führer einfach hinweg geht, deutet die Richtung an, nach welcher Seite der Weg der Radikalisten geht.

**Verringert sich die Leistung der Arbeiter bei längerer Arbeitszeit?**

Einen wertvollen Beitrag zu dieser Frage liefern die Erfahrungen mit dem Mannfunktions im österreichischen Bergbau. Eine an die „Soziale Praxis“ gerichtete Beschrift aus Wien teilt darüber folgendes mit: Die Leistungen der österreichischen Bergarbeiter sind bei Einführung der Neunstundenarbeit. Aus Wien wird uns geschrieben: Um die Veränderungen in der Durchschnittsleistung der Grubenarbeiter seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 27. Juni 1901 zu ermitteln (wobei die für die beim Arbeiterverband die Grube beschäftigten Arbeiter die maßgebende Schicht eingeschätzt wurde), hat das Arbeiterministerium eine Gegenüberstellung der Jahresproduktion aus der Zeit vor der Einführung der Neunstundenarbeit pro 1901, 1903 und 1904 veröffentlicht. (Bergl. den Aufsatz von Dr. Singenieur in Nr. 508 Jahrg. XIV S. 37.) Das Jahr 1902 blieb unberücksichtigt, weil das erwähnte Gesetz erst in der Mitte des Jahres in Wirksamkeit trat. In die Zusammenstellungen wurden alle Kohlenbergwerke von größerem Umfang aufgenommen, ausgeschlossen blieben jene, deren Produktion in einem der drei Jahre unter 10 000 t lag und die, welche in einem oder dem anderen Beobachtungsjahr nicht im Betriebe standen. Das Gesamtergebnis des Untersuchungs ist folgendes:

Jahr	Jahresproduktion in t	Anzahl der beschäftigten Arbeiter	Durchschnittsleistung in den Schichten
a) Steinkohlenbergbau:			
1901	117 888 399	11 789 371	1000
1903	111 931 113	11 064 891	1020
1904	118 682 446	11 137 820	1064
b) Braunkohlenbergbau:			
1901	24 795 095	10 797 016	2281
1903	221 676 200	9 937 285	2230
1904	219 876 408	9 615 364	2287

Die Durchschnittsleistung gegenüber 1901 war im Steinkohlenbergbau im Jahre 1903 pro Schicht um 3,9% und im Braunkohlenbergbau um 7,2% und 8,9% größer. Aus den amtlichen Zahlen läßt sich auch ersehen, daß die durchschnittliche Leistung eines Grubenarbeiters pro Schicht bei 175 Werken sowohl 1903 als 1904 höher, in 78 Werken in beiden Jahren geringere war als 1901 (vor Einführung des Neunstundengesetzes), während 49 Werke in 1903 und 1904 abwärts ein oder mehrere der Leistung gegenüber 1901 verzeichneten. Es läßt sich schwer beurteilen, inwieweit hier die Wirkungen des Neunstundengesetzes zum Ausdruck kommen, da die Arbeitsleistung von subjektiven Momenten, wie technischen und wirtschaftlichen Faktoren abhängig ist. Jedenfalls aber muß die Tatsache anerkannt werden, daß die Verkürzung der Arbeitszeit die Produktion nicht ungenügend beeinflusst hat.

**Sozialbewegungen und Arbeitsfreistellen.**

**Schiffbau.**

Wegen Lohnverhörungen sind am Freitag, den 25. Mai die Spinner und eine Anzahl anderer Arbeiter der „Norddeutschen Gute-Spinnerei“ und „Weber“ in den Auslauf getreten. Freitag nachmittag wurden nur auch die anderen Arbeiter entlassen, denn die Spinner weg waren, konnten die anderen auch nicht machen. Beteiligt sind etwa 1400 Arbeiter. Organisiert sind im freien Fabrikarbeiterverband 150 und im christlichen Verband 120 Arbeiter. Fast sämtliche Spinner sind organisiert und muß daher abgewartet werden. Freitag abend fand eine öffentliche Versammlung statt, an welcher auch der zufällig anwesende Bezirksvorsitzende Camps teilnahm. Man beschloß, durch Vermittlung eine Verständigung zu versuchen. Am Sonntag nachmittag fand für unsere Mitglieder eine Versammlung statt, in welcher der Bezirksvorsitzende die nötigen Anweisungen und Verhaltensmaßregeln erteilte. Unsere Mitglieder werden, soweit sie können, dazu beitragen, daß die Bewegung nicht ohne Erfolg verläuft. Die Unorganisierten erhalten hier eine derbe, aber wohlverdiente Lehre. Rüge sie beherzigt werden. Nächstens mehr.

**Aus dem Verbandsgebiete.**

Gottbus. Am 5. Mai hielt unsere Ortsgruppe ihre erste Mitgliederversammlung ab. Aus Foch waren die Kollegen Regere und Kräger anwesend. Die geplante Vorstandswahl wurde bis auf weiteres vertagt und bestimmt, daß Kollege Döring das Amt des Vertrauensmann vorläufig weiter führen soll. Als weiterer Punkt wurde beschlossen, am 9. Juni eine große Versammlung im Gesellschaftshaus Döring abzuhalten. Als Referent im Bezirksvorsitzender Rümmele bestellt. Das Thema wird lauten: Die christlichen Gewerkschaften, ihre Aufgaben und Grundzüge. Nachdem Kollege Regere die Kollegen noch zu kräftiger Agitation für unsern Verband ermuntert hatte, schloß Kollege Döring die Versammlung.

Hessen. (Bekanntmachung.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Frankengeld nicht mehr Samstags, sondern jeden Sonntag, von 10-11 Uhr vormittags, beim Kassierer Jos. Schriebers, Dornhof Nr. 1, ausgehahlt wird.

Düsseldorf. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Cuxen. Vor einigen Wochen ist die Gründung eines lokalen Textilarbeiterverbandes für Cuxen von etwa 30-40 fähigen Mitgliedern des Zentralverbandes durch Textilarbeiter und hiesige unorganisierte Weber beschlossen worden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

Wuppertal. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß von Juli an ein Umverteilungsurteil eingeführt wird. Diejenigen, welche an demselben teilnehmen wollen, haben sich bis zum 15. Juni bei ihrem Vertrauensmann oder beim Vorsitzenden zu melden.

stehende und Kollege Band konnten ihm aber keine falschen Behauptungen treffend widerlegen. Darauf legte derselbe im, machte zur Einigkeit und stellte zuletzt noch den Antrag, von jetzt an bis zum 29. Mai keine Ueberstunden mehr zu machen, da am genannten Tage die Fabrikleitung eine englische Erklärung geben sollte betreffs der eingewickelten Lohnforderung. Kollegen, seid einig, haltet fest und treu zusammen, nur dann kann etwas erreicht werden.

Gera. In unserer Monatsversammlung am 19. Mai wurde zunächst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und richtig geheißen. In Stelle des Kollegen Schmitt wurde als Vertrauensmann Kollege Sommer einstimmig gewählt, der künftig das Austragen unseres Verbandsorgans recht pünktlich zu besorgen verspricht. Kollege Voigt referierte über „neuerer Streikerfahrungen“. Zum Schluß wurden noch verschiedene andere Angelegenheiten besprochen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

St. Gladbach. Gera wie vor kurzem der Genosse Schreyer aus St. Gladbach, gefiel sich der Genosse Busch aus Rheydt darin, den Bezirksvorsitzenden Hermes aus Gladbach und den Bezirksvorsitzenden Sijonich aus Rachen auf den 26. Mai, abends 8 Uhr nach Rheydt zu einer Versammlung einzuladen.

einziehen anständlicher Arbeiter, da durch diese nicht nur die einheimische Arbeiterkraft, sondern auch die einheimischen Gewerkschaften, die Gemeinde geschädigt werde. Mit einem warmen Appell an die organisierten Arbeiter, fest und treu zu ihrem Verbande zu stehen, schied der Redner unter herzlichem Beifall seine Ausführungen.

Gewerkschaftsdirektor Bergmann-München sprach über den Wert der christlichen Arbeiterorganisationen für die Allgemeinheit. Der Referent kam eingangs seiner Ausführungen auf die wirtschaftlichen Kämpfe der Gewerkschaften und auf die Metallarbeiterausparzung zu sprechen.

Ja der Diskussion nahm ein „freier“ Gewerkschaftler aus Kempten das Wort und wandte sich gegen den Vortrager.

In seinem Schlußworte schied dann Gewerkschaftsdirektor Bergmann den Diskussionsredner ganz gehörig heim. Er wurde in seinen Ausführungen von tausenden Beifall unterbrochen.

Insgesamt. Am 20. Mai hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Der Kassierer erläuterte den Jahresbericht vom ersten Quartal, worauf demselben Beifall erteilt wurde.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Ingendorf verurteilte entschieden das hiesigste Vorgehen der Mitglieder der Belegschaft u. M. Meyer, ferner die maßlos betriebene Hege eines Teiles der hiesigen Arbeiter, weil hierdurch unsere Grundfragen zuwidergehandelt wird.

Herrn Fabrikanten schroff abgelehnt mit der Bemerkung: „Wer nicht dafür arbeiten will, kann sofort aufhören.“ Hierauf beriefen die drei Weber die Fabrik, die Arbeiter ruhig weiter. Am Mittag desselben Tages hielten die Weber eine Besprechung ab in der Fabrik, um die Forderung der drei Weber zu prüfen.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

Die drei Weber sind solidarisch und verließen einmütig die Fabrik. Es erfolgte darauf am Montag, den 14. Mai, durch Bekanntmachung des Fabrikantenbereins die Forderung sämtlicher Textilarbeiter, wenn bis zum 16. Mai die Weber der Firma Wehrhans die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten.

- Veranstaltungskalender. Bocholt. Arbeiter-Vertreter-Verein. 6. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Sr. Zumpig. Borchholz. 4. Juni, 11 Uhr, Abrechnung. Borken i. B. 10. Juni, 11 Uhr. Bommach. 3. Juni, 3 Uhr, im Lokale zum Adler, öffentliche Versammlung. Cuxen. 2. Juni, 8 Uhr, bei Steffen, Sandowenstraße. Dülmen. Pfingstmontag, 11 Uhr, bei Kante. Gera. 16. Juni, 8 1/2 Uhr, in der Goldenen Fugel, Neu Stadtplatz 5. - 6. Juni, 8 Uhr, Vorstandssitzung in der Goldenen Fugel. Gladbach. 2. Juni, 1/2 9 Uhr, im Meisterhaus. - 4. Juni, 11 Uhr, bei Steffen. Grotzen i. W. 4. Juni, 11 1/2 Uhr, bei Wdo. Winninghoff. Grotzen. 4. Juni, 1/2 12 Uhr, für Maurer und Textilarbeiter. Marckisch i. E. 10. Juni, 4 Uhr, bei Wdo. Goutmann. - 11. Juni, 8 Uhr, im Gasthof zum goldenen Apfel, öffentliche Versammlung. Schwelm. 9. Juni, 8 1/2 Uhr, im evang. Vereinshaus. Wierzen. 3. Juni, 10 Uhr, Sitzung der Kartell-Regenten bei Rejelsburg. - 6. Juni, Sitzung der Bestände bei Rejelsburg. Hardt. Gewerkschafts-Konsumverein „Einigkeit“ e. G. am 6. Juni, Donnerstag (Fronleichnam), 14. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Lokale der gewerkschaftlichen Füllen, Generalversammlung, Tagesordnung im Lokale. Der Auffichthaber: (1.20 Rthl.) J. A. Mg. Reiners, Vorsitzender. Roetgen. (Berichtigung) Konsumverein „Einigkeit“ e. G. m. B. H. In der Bilanz in Nr. 11 muß es heißen: Neu eingetreten im Laufe des Jahres 1905 6 Ausgetreten im Laufe des Jahres 1905 1 Alois Reitz, Schriftführer.